

zwanzigtausend Francs Umsatz. Ich verdiene dabei sechstausend Francs rein. Ich überlasse Ihnen das Ganze um fünfzehntausend Francs. Sie sehen, ich tue es, weil ich mich ausruhen muß.“

Georges Pavot war aufgestanden.

„Ich nehme es. Ich gehe gleich, die Übertragung vornehmen zu lassen. Aber unter einer Bedingung, nämlich, daß Sie in acht Tagen abreisen.“

*

Die Tapezierer sind mit den Arbeiten in den zwei Hochparterrezimmern, die kokett eingerichtet sind, fertig. Es ist jetzt ein reizendes Nest. Das Geschäft hingegen ist gesperrt. Wozu wäre es auch offen?

Dennoch ärgert dieser gesperrte Laden Elisabeth. Elisabeth ist eine reizende Frau, aber sie hat den Fehler, Geld allzu sehr zu lieben. Und da ist ein Laden, der keinen Zweck hat, ein Unsinn!

Ihn in Untermiete abgeben? Vielleicht. Ihn selbst ausnützen wäre besser. Weiter Schnittwaren verkaufen? Elend! Aber was verkaufen?

„Ich habe etwas gefunden,“ sagte Elisabeth zu Georges Pavot. „Wir werden das Geschäft aufmachen, etwas sehr Elegantes, Helles daraus machen und wir werden Schönheitsmittel verkaufen. Man verdient viel Geld dabei!“

„Ich habe keine Lust, Schönheitsmittel zu verkaufen,“ sagte Georges. „Ich habe den Laden dieser braven Frau nur wegen der Zimmer im Hochparterre gekauft und in den Räumen des Hochparterres will ich meine kleine Elisabeth sehen und nicht im Laden, im Begriffe, drei Schachteln Puder und zwei Flaschen Parfüm einzupacken.“

„Dummkopf! Ich sehe mich auch nicht dabei. Wir richten das Geschäft ein und stellen Madame Chartier, diese Schriftstellerin, die keinen Erfolg hatte, von der ich dir erzählt habe, an. Man gibt ihr fünfhundert Francs monatlich, sie wird glücklich sein und das Geschäft mindestens seinen Zins tragen.“

„Aber du hast mir gesagt, daß diese Madame Chartier sehr häßlich ist, das würde die Kunden verscheuchen, und daß sie sehr dumm ist.“

„Versuchen wir es jedenfalls.“

„Versuchen wir. Ich habe gar kein Zutrauen dazu, aber da mir der Erfolg gleichgültig ist...“

„Er wird vielleicht überraschend sein,“ erklärte Elisabeth.

*

Es ist seltsam! „Der geheimnisvolle Garten der Frauen“ (Elisabeth hatte diesen sinnigen Titel gefunden) leert sich nicht. Die Frauen belagern ihn. Madame Chartier weiß nicht mehr, wo ihr der Kopf steht. Sie nimmt täglich 500 bis 700 Francs ein. Georges Pavot fährt fort zu sagen, daß es ihn nicht interessiert, aber Elisabeth erklärt, daß es sie sehr interessiert.

„Ich wußte es!... Ich habe gefunden, was man braucht!... Ich habe Geschäftsgeist! Wenn diese arme Chartier geschickter und weniger verwirrt wäre, würde sie noch mehr verkaufen.“

„Umarme mich lieber, das ist mehr wert.“

„Später. Geh, telephoniere doch dem Fabrikanten der Flakons!“

Georges telephoniert brummend. Elisabeth wird ihm unverständlich. Dennoch muß man zugeben, daß „Der geheimnisvolle Garten der Frauen“, eines der gesuchtesten Geschäfte von Paris ist. Es sind nicht mehr 700 Francs, die man täglich einnimmt, sondern zweitausend, dreitausend. Da nimmt — gegen seinen Willen — Georges Pavot wütend und zugleich zufrieden, doch Interesse an den Schönheits-